

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

244 (20.10.1927) Heimat und Wandern

# Heimat und Wandern

Nummer 244 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 20. Oktober 1927

## Die graue Steinhalde

Erich Reischel

Hauswart auf dem Küfer-Häusle bei Triberg

Jetzt wo der Herbst mit seinen Nebeln und Stürmen und goldenen Blättern gekommen ist, ist es still geworden über im Schwarzenbach. Das Küfer-Häusle liegt unbeschadet verwaist da, als hätte es nie einen Freund besessen. Der Wanderer haust wieder in seinen Städten und Dörfern, für lange Zeit. Da gelüftet mich, euch liebe Naturfreunde hinauszufliegen, um mit mir eine Wanderung zu machen, die durch viele Zeiten geht, von grauer Vergangenheit, bis in zukunftsreiche Zeiten.

Gegenüber vom Küferhäusle ist eine Steinhalde, eine, rundgeschliffene Granitfelsene liegen da wüst durch den Bergbach, hier ist es der Natur noch nicht gelungen, solche harmonische Harmonie herzustellen, wie sie dem ganzen Schwarzenbach eigen ist.

Vor vielen tausend Jahren haben hier hohe Granitfelsen gestanden, — das Schwarzenbachtal war eine unbeschriebene Wildnis. Die Berge waren höher und wilder, der Bergbach hat ganz gewaltig gebraust, er hat große Mengen Erde in die Ebene gefördert. Einzelne standen die Felsen herum, unregelmäßig, und waren arg vom Sturm zerstückelt. Noch nie war ein Mensch hier gewesen. Doch dieses Wildnis duldet die Natur nicht, sie hat das Bestreben, überall die größtmögliche Harmonie herzustellen, — und braucht sie auch Jahrtausende dazu.

Als der Granit im feurig-flüssigen Zustande durch die mächtigen Gewalten der Erde bis ziemlich an die Erdoberfläche getrieben wurde und dort allmählich erstarrte, sind die Felsen durch die Spannungen und durch Druck von verschiedenen Seiten, seine Sprünge entstanden, diese Sprünge waren wohl die Hauptursache, daß sich solche riesigen, geschlossenen Masse so gut zerlegen konnte. Denn als der Granit von den auf ihm liegenden Schichtgesteinen, durch große Wassermengen atmosphärischer und fließender Art, zerlegt war und an der Oberfläche lag, haben sich jene feinen Risse voll Wasser gesaugt. Wenn dann im Winter der Frost kam, ist dies Wasser gefroren, und die gewaltige zerlegende Kraft des Eises ist in Aktion getreten. Wir wissen ja, daß das Eis starke Eisenrohre zu zerpressen vermag. So sind jene Risse immer breiter geworden.

Wie waren sie so breit, daß Pflanzenwurzeln darin Nahrung gesucht haben, und diese haben das Auseinanderreißen der Steine in bedeutendem Maße verstärkt. Aber auch von außen wurden die Steine angegriffen. Regen fließendes Wasser lag sie rund geschliffen, und bald haben die aufeinanderliegenden Steine keine Auflage mehr, und das große gewaltige Felsengebäude stürzt sich ein Stückchen auf die Erde. Doch die Natur ist damit nicht zufrieden, sie geht weiter an den Unregelmäßigkeiten unserer alten Mutter Erde, sie will alles glätten haben. Sie muß aus dem toten unbrauchbaren Gestein die Erde machen, Nahrung für die Pflanzen, und Pflanzen sollen wieder Nahrung sein für Tier und Mensch.

Wir sehen oft Granitfelsen, die von roten, gelben und grünen Flecken nur so überfüt sind; das sind die Algen. Die Algen tragen ihren guten Teil zur Zerlegung der Steine bei. Vor allem die gelbe Schwefelalge überzieht die große Steine mit einem feinen sonnigen Hauch, und befeuchtet so den Boden für einen Pflanzenwuchs vor, denn die Algen bleiben die Samen von Moosen und Farnen darin liegen und fangen da, auf kärglichem Boden an zu keimen, und die Pflanzen überwuchern bald den ganzen Felsen. Aus den Wurzeln der Pflanzen kommt eine Säure, die den Stein allmählich zerlegt, er wird immer kleiner, immer mürber, bis er schließlich zu Ackertrümmern zerfällt. Er ist nun brauchbarer Stoff geworden, es können Pflanzen gedeihen, und diese geben Lebensmöglichkeit für Tier und Mensch.

Vor mehr als tausend Jahren haben sich die ersten Menschen hier oben angestellt, ihre Hütten waren sehr primitiv. Das lebende Wild hat ihnen für Jahrhunderte Nahrung gegeben. Allmählich wurde der Wald gemacht, der Wald wurde von Feld und Feld getrennt. Vor ungefähr tausend Jahren wurden die ersten Bauernhäuser erbaut, so wie wir sie jetzt noch sehen, erbaut.

In diesen Jahrhunderten sind die Felsen allmählich zerlegt, er wird immer kleiner, immer mürber, bis er schließlich zu Ackertrümmern zerfällt. Er ist nun brauchbarer Stoff geworden, es können Pflanzen gedeihen, und diese geben Lebensmöglichkeit für Tier und Mensch.



Berzante Fische im Schwarzenbach

eine große und schöne Harmonie herzustellen, verwickeln.

Und wir Menschen sind auch ein Produkt dieser unerschöpflichen Mutter Natur, auch wir unterliegen diesem großen und unumstößlichen Harmoniegesetz. Wir können wohl auch einen Vergleich mit der Steinhalde ziehen, denn die große Gemeinschaft der Menschen ist disharmonisch. Die meisten Menschen sind noch mit jenen Steinen zu vergleichen, die den Samen einer neuen, schönen Zeit nicht gedeihen lassen, aber eine bestimmte Entwicklung wird auch diese Steine zu brauchbarer Erde und Humus gestalten, auf daß die neue Zeit, in der alle gleich sind, und alle reich sein können, herauf kommen kann und sprechen und wachsen. Auch das Menschengeschlecht wird durch diesen Willen der Natur überall die größtmögliche Harmonie erzeugen und zu harmonischen und glücklichen Verhältnissen kommen. Wir als Naturfreunde wollen aber mitwirken, wollen Humus schaffen, damit wir noch lange vor der grauen Steinhalde unser Ziel erreichen.

### Soziales Wandern

Wo die Natur in reicher Entfaltung ihre Schönheit und ihre Werte bewahrt, da erwacht die Wanderlust im Allgemeinen. Für den schaffenden Proletarier hat das Wandererlebnis, das Naturerlebnis in seiner Urkraft besondere Bedeutung. Es gibt nicht nur das Bewußtsein des gesunden Körpers und der körperlichen Lebendigkeit; es trägt auch in sich die Werte für die vorwärtsdrängende Freiheitssehnsucht. Wenn Arbeiter hinaus wandern, so tragen sie noch den Rhythmus des Maschinenwerks, das Dunkel des Schachts, das Surren der Räder und Motore, die Trockenheit und Unrast der Schreibstube und Kontore in den Sinnen. Großstadthaus und Straßenlärm verbinden sich mit dem Alltagsgefühl und erst in der Ferne, am grünen Rastort oder im heiligsten Waldesdom, kann man endlich Luft schöpfen. Dort werden auch Herz und Sinne freier, und ein Wohlgefühl des Aufjauchens trotz Alltagsnöte strömt durch alle Glieder. Damit geht einher, insbesondere für die Jugend, das Gefühl der Angehörigkeit. Die Lust zum Ausstellen nimmt Sinn, Körper und Glieder gefangen, und bei sportlichen Spielen, Bädern und Botsängen werden ursprüngliche Naturkräfte wieder in allen Gliedern lebendig, wecken Fröhlichkeit und Freude zur Reife stärksten Erlebnis. Das bringt erstes neues Kraftgefühl für jeden Wanderer.

Einmal tritt heute nahezu jedem der erste Tag entgegen, an dem die größere Fahrt über bekannte Heimatgrenzen hinaus beginnt. Vielfältig seien sich dann die Erlebnisse in den weiten deutschen Landschaftsgebieten. Nicht nur Wälder und Seen der norddeutschen Tiefebene, nicht nur die herbe Schönheit weiter Heidelandschaften in ihrer Ruhe geben dem schauenden Wanderer

Erholung und Kraft. Auch das weite Meer, bald spiegelglatt und silbern schimmernd im hellen Sonnenlicht, bald wild heranrauschend im aufwühlenden Sturm; auch die mittel- und süddeutsche Bergwelt mit ihren grünen Hängen, den flüsternden Waldweiden, perlenden Bächen und rauschenden Wasserfällen; auch die wild-geriffelte Hochgebirgswelt im glänzenden Firn gibt Naturerlebnisse ohne Zahl, sodas es den wahren Wanderer und Naturfreund immer wieder zu neuen Fahrten ins unbekannte Gebiet zwingt. Mit elementarer Gewalt steigt hier dann in den Menschen die Schönheitssehnsucht empor; die Ionie im Maßingengebraus und in der Enge der Stadt untergeht, die von der herrschenden Gesellschaft bewußt niedergebunden wird im Alltagsleben, damit denkende und erlebniserfüllte Proletarier nicht ihr Menschenrecht im Klassenkampf erzwingen.

Aufgabe der Naturfreunde in der Arbeiterklasse ist es, dafür zu sorgen, daß nicht die Schönheit des Bildes als letztes am Erlebnis wird beim Arbeiterwanderer und er sich in Romantik ergeht. Dem Träumen an steinernen Burgruinen, in schattigen Waldesamknoten und in märchenhaften Quellengebieten muß das Bewußtsein des forschenden und wissenschaftlichen Menschen entgegengestellt werden, der sich in harter Arbeit seine Geisteskräfte selbst heranzubildet, um einer neuen Kulturbewußtheit der Arbeiterklasse in neue Bahnen zu lenken. Auch das Wissenserlebnis vom Werden und Bergehen in der Natur und ihren isologischen und biologischen Gebundenheiten an die Menschengesellschaft soll in seinem Wert beim Wandern nicht unterschätzt werden. Hier atmet alles Lebendigkeit und das unbehaarte Gefühl trodener Stubengelächtheit wird schnell überwunden. So bindet sich Theorie und Praxis am schnellsten zu wertvollem Arbeiterwandern. Aber auch der Rhythmus des Maschinenzeitalters, der die Massen zusammenschweigt zur Massenarbeit und zu Massenerleben, fügt seine guten Werte bei, indem er dem Erlebnis in größerem Kreise zugleich das Uebel der Massenerlebens nimmt. Im Gegenteil: Durch die Zusammengehörigkeit der Masse aus Lebensnotwendigkeit wird auch die Grundlage für Massenerlebnisse, für die Öffnung der Herzen und den inneren Zusammenfluß der Menschen geschaffen. Das setzt sich schon dort, wo die große internationale Wanderorganisation des schaffenden Volkes, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, seine Mitglieder zu einheitlicher Arbeit zusammenführt, und wo die proletarische Jugendbewegung innere Zusammenhänge zur Gemeinschaftserweckung leitet. Aus solchen Erlebnissen aber erstehen die ersten Linien eines sozialistischen Kulturkampfes, der zum Aufstieg des Menschengeschlechts wirksam wird.

### Aus dem Wanderleben

#### 5. Sternwanderung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Unterbezirk Murg und Dostal

Übermals strömten die Naturfreunde in großen und kleinen Gruppen herbei zu der am Sonntag, 16. Oktober, an der Kreuzung bei Michelbach im Murgtal anberaumten Sternwanderung. Ein herrliches Naturspiel bot der neue Tag auf dem Weg. Die Nebelschwaden lagen morgens noch in den Tälern, doch bald brach sich Rutter Sonne Bahn und in hellen Streifen erschloß sie Licht und mögliche Wärme über die herbstliche Natur. Lustig winkten die von den Bäumen fallenden Blätter, und plätschernde Bächlein hießen uns in ihrer trauten Sprache willkommen. Auch diese Wanderung erfreute sich wie alle vorhergegangenen einer regen Beteiligung. Die Beratung der Obmänner war diesmal sehr inhaltsreich. Unterbezirksleiter Gen. Müller-Selbach bearbeitete die Wanderfreunde und erstattete Bericht über die Bezirkskonferenz in Moosbrunn, wobei unser Unterbezirk durch Eingliederung der Ortsgruppe Achern vergrößert wurde. Nach Diskussion einiger Punkte wurde mehrfach der Wunsch geäußert, für den Winter ein Programm aufzustellen, das die bisher gestiegenen Zusammenkünfte des Unterbezirks weiter ermäßlicht. Da dies im Sinne der bisherigen Sternwanderungen im Freien nicht möglich ist, wurde beantragt, die Verammlungen der Ortsgruppen zu Tagungen des Unterbezirks auszubauen. Da solche Verammlungen erfahrungsgemäß immer gut besucht werden, präsentieren sie eine beachtenswerte Propaganda für den Verein in den betreffenden Orten. So wurde beschlossen, im November eine Zusammenkunft des Unterbezirks im Rahmen eines gemütlichen Unterhaltungsabends in Ottenau vorzubereiten. Am Spätnachmittag marschierten die Naturfreunde mit Musik und Gesang wieder zurück nach Michelbach, wo sie im Vereinslokal zur „Traube“ noch einige fröhliche Stunden verbrachten. Berg frei! A. U.

#### Sonntagsfeier der Naturfreunde in Moosbrunn

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun, aber am Sonntag sollst du heraus aus den dampfen Fabrikträumen, den verstaubten Schreibstuden und hinausgehen in die herrliche, Körper und Geist belebende Natur.

Verlasse das steinerne Meer der Großstadt, streife den Alltagskram ab, vergiß die Sorgen und Mühen, die das berufliche Leben nun einmal mit sich bringt, steige heraus aus den Niederungen des Daseins und erhebe dich zu freien, reinen Höhen. Weibe nicht nur Arbeitstier. Proletarier werde für einige Stunden Mensch.

Dazu ist dir am nächsten Sonntag, den 23. Oktober, die schönste Gelegenheit geboten, wenn du an der Sonntagsfeier der Naturfreunde in Moosbrunn, am Sonntag, 23. Oktober, teilnimmst, bei der, neben musikalischen und poetischen Darbietungen Gen. Hauptlehrer Weiser Weinarten die Ansprache halten wird. Komme aber nicht allein, sondern bringe deine Familie und Freunde mit, sie alle sollen an der Feier teilnehmen.

Gerade jetzt schüttet das Füllhorn des Herbstes seinen in allen Farben schillernden Anhalt über den Laubwald, so daß dein Auge sich satt trinken kann, an den Gaben, die herbstliche Natur schenkt. Dur wirst neu gestärkt an Körper und Geist wieder an dein Lagerwerk gehen und dich wiederum freuen auf den kommenden Sonntag. Daher muß die Lösung sein: Am Sonntag zu den Naturfreunden nach Moosbrunn. Berg frei! O. W.

### Verschiedenes

Der Ausbau der Feldberg-Autostraße beschlossen. Der Kraftwagenverkehr nach dem Feldberg im Schwarzwald hat bekanntlich solche Ausmaße angenommen, daß die bisherige Straße den Anforderungen nicht mehr genügt. Die Straße soll nun von der Bahnstation Bärenthal ab bis zum Ende am Hotel Feldberggerhof mit einer neuen Decke versehen werden. Es ist beabsichtigt, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß diese Verbesserungen gleich nach der Schneeschmelze erfolgen können, damit der Weg für den Sommerverkehr bereit ist. Das untere Stück der alten Feldbergstraße zwischen Titisee und Bärenthal am Nordufer des Titisees wird bekanntlich schon durch einen Strahlenneubau ersetzt, der von der Staatsstraße Titisee-St. Blasien auf der Südseite des Sees an der großen Kehre abweicht und beim Bahnhof Bärenthal auf die alte Route und gleichseitig auf die Straße Bärenthal-Altglashütten, die die Verbindung mit St. Blasien herstellt, mündet.



Teil der Steinhalde im Schwarzenbach